

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1903

16.4.1903 (No. 103)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 16. April.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Nr. 103.

Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unberlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Requisitionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1903.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Württembergischen Konsul Emil Müller in Karlsruhe die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Württemberg verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Friedrichsordens zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, der Vorsteherin der Frauenarbeitschule des Schwäbischen Frauenvereins in Stuttgart Bertha Ries die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihr von Seiner Majestät dem König von Württemberg verliehenen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Friedrichsordens zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Buchhändler Julius Wilhelm in Freiburg die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Italien verliehenen Ritterkreuzes des Kronenordens zu erteilen.

Nicht-Amtlicher Teil.

* Sozialdemokratische Kraftproben.

Die niederländischen Streikgesetze sind von den Kammern beschlossen, von der Königin sanktioniert worden und alsbald in Kraft getreten. Der Ausstand aber, und zwar sowohl der Streik der Verfahrungsarbeiter als der Generalstreik, ist gescheitert. Die Ursache dieses großen Misserfolges ist dabei nicht in mangelhaften Vorbereitungen oder in kopfloser Führung der Ausstandsbebewegung zu suchen, im Gegenteil, die Organisation der unter sozialistischen Einflüsse stehenden Arbeiter war die denkbar beste und festeste, und der Ausstand selbst ist planmäßig und einheitlich geleitet worden. Man hat auch mit dem Ausstände in den Verfahrungsbetrieben an der empfindlichsten Stelle des heutigen Wirtschaftslebens eingesetzt und mit dem Generalstreik den stärksten Trumpf, den die Arbeiter besitzen, ausgespielt. Wenn gleichwohl der Ausstand eine vollständige Niederlage der Ausstandsbebewegung war, so liegt die Ursache in dem Verhalten der niederländischen Regierung und der niederländischen Kammern, das man auch dann anerkennen muß, wenn man, wie wir, nicht durchweg die Bestimmungen der neuen Streikgesetze gutheißen kann. Nicht allein waren die Gegenüberstellungen der Regierung so gut getroffen, daß mit

dem Ausbruch des Ausstandes auch sofort die Gegenmaßnahmen in Kraft treten konnten; vor allem haben auch Regierung und Kammer eine ruhige, unbeugsame Festigkeit und Entschlossenheit entwickelt. Kein Moment des Schwankens ist während der ganzen Ausstandsbebewegung eingetreten. Ohne viel zu reden, hat man kräftig und entschlossen gehandelt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Ueberzeugung von der Festigkeit und Unbeugbarkeit des Entschlusses der Regierung und der gesetzgebenden Körperschaften sehr wesentlich dazu beigetragen hat, daß die Parole des Generalstreiks nur sehr teilweise befolgt worden ist und daß daher dieser Haupttrumpf der Leiter der Ausstandsbebewegung völlig verjagt hat. Aber auch im übrigen erkennt man aufs neue, daß die sozialistischen Bewegungen erfolglos verlaufen, sofern nur der Gegenpart fest entschlossen und konsequent bleibt. Das gilt, wie der Erfolg des Norddeutschen Lloyd gegenüber dem Hafenarbeiterverbande zeigt, auf dem Gebiete der privaten Betriebe. Jetzt aber ist auch der schlagende und unwiderlegliche Beweis geliefert, daß auch die Staatsordnung den gewaltigsten Vorstößen der sozialdemokratisch geleiteten Arbeiterkraft siegreich widersteht, sofern nur hinter ihr die nötige Entschlossenheit, Festigkeit und der feste Wille, zu stehen, stehen. Für die deutschen Sozialdemokraten hatte zweifellos der Versuch ihrer holländischen Parteigenossen, die Autorität der Staatsordnung zu durchbrechen, die Bedeutung einer Generalprobe. Wäre der holländische Versuch von Erfolg begleitet gewesen, so würde sehr bald wohl der Gedanke, ihn in größerem Umfange bei uns zu wiederholen, greifbare Gestalt gewonnen haben. Wenn nach dieser Niederlage hin die Niederlage der holländischen Sozialdemokraten abkühlend wirken wird, so hat die holländische Lehre auch für Deutschland ihr Gutes.

(Telegramme.)

* Haag, 15. April. Da hier Ruhe herrscht, werden Ihre Majestät die Königin und Prinz Heinrich der Niederlande morgen nach Schloß Loo zurückkehren, wo am Samstag der Geburtstag des Prinzen Heinrich in Anwesenheit der Königin-Mutter gefeiert werden soll. Die Königin hatte gestern eine Besprechung mit dem Kriegsminister.

* Amsterdam, 15. April. Die entlassenen Angestellten der beiden Eisenbahngesellschaften richteten an die Gesellschaften das Gesuch, in ihren alten Stellungen wieder angestellt zu werden, und baten eine Anzahl hervorragender Personen, dieses Gesuch zu unterstützen.

* Amsterdam, 14. April. In der letzten Nacht brach Feuer in den Wohnungen und der Druckerei der internationalen sozialistischen Kolonie im Dorfe Vlaricum aus. Die Wohnstätten zweier Kolonisten sind zerstört. Ein nicht bestättigtes Gerücht besagt, daß der Brand von Bewohnern des Dorfes Vlaricum angelegt sei, welche durch die von den Kolonisten be-

triebene sozialistische Propaganda zu Gunsten der letzten Ausstände erregt sind.

* Herlorn, 12. April. Während auf allen Arbeitsstätten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes der Ruf „Fröhliche Ostern!“ erkallte, lebte hier mit dem Osterfeste bange Sorge ein. Am Charntag Abend wurden 4200 Arbeiter ausgesperrt. Die Vorgeschichte dieser Aussperrung ist kurz folgende. Die Firma Schäfermeyer u. Hens hatte einem Arbeiter gekündigt. Da dieser Arbeiter kurz vor der Kündigung zum Vertrauensmann der freien Gewerbetreibenden gewählt worden war, faßten die Gewerbetreibenden diese Kündigung als gegen sie gerichtet auf. Die Arbeiter der Firma Schäfermeyer u. Hens kündigten und nach Ablauf der Kündigungsfrist mußte die Firma ihren Betrieb einstellen. Um diese Zeit organisierten sich auch die Arbeitgeber. Die Fabrikanten bildeten einen Arbeitgeberverband, erklärten die Sache der Firma Schäfermeyer u. Hens für die ihrige und führten zum Teil Arbeiten dieser Firma aus. Daraus entstand ein Arbeiterausstand, da Arbeiter die Ausführung von sogenannten Streikarbeiten verweigerten. Der Fabrikantenverband antwortete damit, daß in sechs Fabriken eine Anzahl Schleifer entlassen wurde. Die freien, die Christlich-Demokratischen und die christlichen Gewerbetreibenden beschloßen, jetzt die Anerkennung ihrer Organisation und damit ihre Mitbestimmung über Einstellung und Entlassung von Arbeitern durchzusetzen. Sie fragten bei dem Fabrikantenverband an, ob er zu offiziellen Verhandlungen mit den Arbeiterorganisationen bereit sei. Der Fabrikantenverband erklärte, daß sie mit den Arbeiterorganisationen über Fragen wie Wohlfahrtsvereinigungen und Kranenlassen verhandeln würden, lehnten aber grundsätzlich jede Einmischung der Arbeiterorganisationen in die Rechte und die Selbstbestimmung der Arbeitgeber über die Entlassung und die Einstellung von Arbeitnehmern, von organisierten und von nicht organisierten, entschieden ab. Am 24. März beschloß der Fabrikantenverband, am 28. März allen Arbeitern in den Betrieben des Verbandes zu kündigen, wenn nicht bis zum 27. März die Ausständigen zur Wiederaufnahme der Arbeit und zur Uebernahme der Streikarbeit sich bereit erklärt hätten. Die Gewerbetreibenden rüsteten sich zum Kampfe, die Ausständigen gaben die verlangte Erklärung nicht ab. Am 27. März, in letzter Stunde, hat in einer Versammlung des Fabrikantenverbandes der Bürgermeister Frische, von der Kündigung vorläufig Abstand zu nehmen, er wolle eine Einigung versuchen. Der Fabrikantenverband stimmte zu. Es kam dann eine Vereinbarung für eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zustande; die wesentlichen Punkte waren folgende: 1. Die Firma Schäfermeyer u. Hens verpflichtet sich, 30 Arbeiter, die gekündigt hatten, wieder einzustellen. 2. Den übrigen Arbeitern sollen Schwierigkeiten beim Arbeitfinden nicht gemacht werden. 3. Diejenigen Firmen, die wegen des Ausstandes Arbeiter entlassen haben, stellen sie wieder ein. Schadenersatzansprüche werden von keiner Seite geltend gemacht. 4. Die Arbeitnehmer erkennen das den Arbeitgebern zuzehende Selbstbestimmungsrecht über Einstellung und Entlassung von Arbeitern und über die Annahme und Ablehnung von Aufträgen an. Sollten Entlassungen stattfinden, bei denen Maßregelungen wegen Zugehörigkeit zur Organisation vermutet werden, so beraten die Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeiterorganisationen unter einem unparteiischen Vorsitzenden über solche Fälle, ebenso bei Aufträgen mit Streikarbeit. 5. Die Arbeitgeber erkennen die Arbeiterorganisation an und erklären sich bereit, bei allen streitigen Fragen über gemeinsame Inter-

Die Albanesen.

Von Otto Leouhardt.

(Nachdruck verboten.)

Wenn es irgend ein Land in Europa gibt, das man noch als ein wildes bezeichnen kann, so ist es Albanien. Von hohen Bergen erfüllt und nach allen Seiten abgeschlossen, vom Völkerverkehr noch nicht erreicht, von der Kultur noch kaum berührt, ist Albanien vielleicht das einzige Land in unserem Erdteil, in dem man noch die ganze Romantik des Reisens finden kann: Vandalen (die man allerdings nach Callans Erfahrung im allgemeinen eher in den türkischen Beamten, als in den Arnauten selbst zu fürchten hat), fast unwegsame Pfade, schlechte Wirtschaft, Schmutz, viel Schmutz; denn wenn der mohammedanische Albanese wenigstens zweimal, bei seiner Geburt und bei seinem Tode, gewaschen wird, so fällt bei seinem christlichen Stammesgenossen die Leichenwäsche als eine verpönte Sitte des Islams noch fort. Aber neben diesen Annehmlichkeiten der Reiseromantik bietet Albanien doch auch Wilder, Erfahrungen, Ueberraschungen von hoher Schönheit, die man kaum an anderer Stelle in Europa wiederfinden wird: ein durch und durch raffiges, feies, kühnes, interessantes, vielfach noch im wahren Naturzustande lebendes Volk und eine Natur von außerordentlicher Großartigkeit. Berge türmen sich hier hinter Bergen, unzugänglich, oft nur auf Saumpfadern überschreitbar, dicht bewaldet. An diesen Bergwäldern endet alle menschliche Macht, dort beginnt das Geheimnis; die Heimat der Freiheit ist diese Einsamkeit, die nur hier und da einmal von einem weißen Hause unterbrochen wird. In den Hügelhängen erscheint dann einmal ein Dorf mit roten Ziegeldächern; Herden von Schafen und wolligen Ziegen weiden, weißhäufige Büffel stampfen im Moraste, enorme Haufen von Früchten oder Nüssen, die in Höfen aufgestapelt sind, zeugen von dem natürlichen Reichtum des Landes. Manchmal läuft die Straße an einem rauschenden Wasser, das von mächtigen Wäldern tief beschattet ist, entlang, manchmal blüht von der Höhe malerisch-verwittert ein altes Schloß auf sie herab. In den engen reichen Ebenen aber sieht man dann und wann wohl auf ein wirkliches Albanesen-

lager, das einen ganz homerischen Eindruck macht; ganze Familien mit ihrem Vieh ziehen da unter schattigen Bäumen, die Männer liegen müde auf dem Rücken, die Frauen lochen, wilde Hunde umspringen das Vieh, und die dunklen Gesichter, die blühenden Augen, das lange, schwarze Haar, die rauhen Kleider und die schrecklichen Pistolen und Messer der Männer machen einen wilden, fremdartigen und erschreckenden Eindruck.

Ist das Land bisher nur strichweise und unvollkommen bekannt geworden, so ist vollends das Volk wohl der dunkelste Stamm in Europa, den die Wissenschaft kennt. Was die Albanesen eigentlich sind, ist völlig unauflösbar. Sie sind nicht Griechen, nicht Slaven, nicht Türken; ihre ganze Erscheinung prägt sich als einen Stamm von besonderer Eigenart aus. Vielleicht sind sie keltischen, vielleicht samaritanischen Ursprungs. — Es ist noch nicht zu entscheiden, und gewiß ist nur, daß sie zur arischen Völkergruppe gehören. Der Name Albanesen ist zwar alt, indes nennen sie selbst sich Skiptar, d. h. Vergleue. Unter dem Szepter Standerbegs bildeten die Albanesen eine Vormauer der Christenheit gegen den Islam. Als aber 1479 dies Reich zusammenbrach, gingen sie massenhaft zum Glauben Mohammeds über, um sich ihre Waffen und ihre Freiheit zu erhalten, und nur die unbesiegbaren Hochländer blieben dem Christentum treu. Es wird geschätzt, daß jetzt 70 Prozent der Albanesen Mohammedaner, 9 Prozent Katholiken und 21 Prozent Griechisch-Orthodoxe sind. Man kann die Bevölkerung sozial in drei Klassen einteilen. Zuerst der mohammedanische Albanese, hauptsächlich in Nord-Albanien in den Städten sesshaft. Er ist der Aristokrat, besitzt vielleicht Land in den Bergen, das er jedoch von Arnauten-Räubern bewirtschaften läßt, und lebt von seinen Renten. Er ist ungemein stolz auf seine Klasse und betrachtet seine christlichen Mitbürger. Er ist höflich, hat etwas von Gantleman und wird durch Allahs Gebote nicht gehindert, gelegentlich ein Glaschen Raki zu sich zu nehmen. In seiner faltenreichen Kufkanella und seiner reich mit Gold besetzten Zade, Pistolen und Messer mit Gold und Juwelen besetzt, macht er eine imponierende Figur. Neben ihm wohnt in der Stadt der christliche Albanese von der lateinischen Kirche, im allgemeinen à la turque gekleidet, fast durchgängig Händler oder Kaufmann, oft wohlhabend, aber

immer in Angst, immer scheu und unsicher, immer in Furcht vor Plünderung. Seine Stellung ähnelt, wie Knight bemerkt, vielfach der des Juden im mittelalterlichen Europa. Die dritte Klasse bilden die eigentlichen Arnauten oder Skiptars, das Land- oder richtiger Vergool, eine fast wilde, unabhängige, von den Türken unbesiegte Klasse. Geht der Arnaut, bis an die Zähne bewaffnet, durch die Straßen der Stadt, so bietet er einen stolzen Anblick; auf seinem Gesichte prägt sich das ganze Unabhängigkeitsgefühl dieser Klasse aus, und er erinnert da in mancher Beziehung auffallend an den Indianer der Urwälder, zumal da er sich den Kopf schert und nur ein kleines Haarbüschel auf dem Schädel stehen läßt.

Man kann bei den Albanesen zwei Hauptstämme unterscheiden: die Geghen im Norden und die Tosken im Süden. Ihre lang andauernde Feindschaft hat sich jetzt gemildert, aber die beiden Stämme verstehen heute kaum noch einander, obwohl beider Dialekte albanesisch sind; und es kommt wohl vor, daß zwischen einem Geghen und einem Tosken Griechisch die Vermittlungssprache spielen muß. Die Tosken sind verweichtlicher, sie sind fester unterworfen; die Geghen sind dem Christentum im allgemeinen treuer geblieben, unabhängig und immer unter Waffen. Ein Arnaut, der seine Arme zur Arbeit verkauft und seine Waffen abgegeben hat, glaubt sich entehrt. Die türkische Macht beschränkt sich eigentlich auf die Städte und die schmalen Ebenen; sie endet an den Bergen. Außerste Geheuligkeit herrscht noch heute in diesem Lande, und der Reisende empfängt den Eindruck, als ob die Türken und die türkischen Besatzungen hier nur vorübergehend kampierten. Nicht das Gesetz des Khalifen regiert die Albanesen, sondern ihre eigene, uralte, primitive Verfassung. Der Geschlechtsverband ist die Grundlage aller Beziehungen, das Geschlecht vertritt die Stelle des Gesetzes; wie bei den Slaven wird Blutsbrüderchaft geschlossen, die die also Verbundenen auf Leben und Tod für immer vereint. Das Gebot der Blutrache herrscht hier noch mit ungebrochener Macht und bildet besonders in Nordalbanien, eine wahre Geißel des Volkes. Das Gastrecht wird heilig gehalten; wer bei einem Bauern in einem Dorfe Brot isst, ist durch ihn bis zum nächsten Dorfe sicher. Jeder Reisende, der seinen Fuß nach Albanien setzt, wird durch die Bemerkung frappiert, daß die Kultur an diesem

(Mit einer Beilage.)

essen von Fall zu Fall mit den Organisationen zu verhandeln, jedoch unter Ausschluß der unter 4 bezeichneten Fragen über das Selbstbestimmungsrecht der Arbeitgeber. 6. Die Vertreter beider Parteien nehmen die Bildung eines Einigungsamtes zur Beilegung späterer Streitigkeiten in Aussicht. Jeder Unbefangene wird diese Vereinbarung als ein weitgehendes Entgegenkommen des Fabrikantenverbandes bezeichnen können. In den folgenden Versammlungen der Gewerbetreibenden herrschte auch eitel Freude über das Abkommen, das für den Augenblick den Kampf unnötig machte und für die Zukunft den Frieden in sichere Aussicht stellte. Die sozialdemokratischen Führer der freien Gewerkschaften hatten es aber anders beschlossen; sie rückten an einzelnen Punkten der Vereinbarung, deren ungeänderte Annahme bei den Verhandlungen zur grundlegenden Bedingung gemacht worden war. Besonders über die Wiedereinstellung der Arbeiter bei der Firma Schäfermeyer u. Hens erhoben sie neue Forderungen. Leider ließen sich die Führer der anderen Gewerbetreibenden mit Fortsetzen; Unvernunft, Streitlust und Rechthaberei auf Seiten der Arbeitnehmer machten diese gegen die errungenen Vorteile blind. „Alles oder nichts“ lautete jetzt die Parole der Arbeiterorganisationen. Der Fabrikantenverband antwortete auf die neuen Forderungen, daß dadurch die Vereinbarung und damit auch die darin gemachten weitgehenden Zugeständnisse hinfällig geworden seien. Jetzt war die Kündigung unwiderruflich. Der Fabrikantenverband beschloß, die Kündigung so lange aufrecht zu erhalten, bis die Firma Schäfermeyer u. Hens von den Arbeiterorganisationen nicht mehr behindert wird, ihren Betrieb wieder aufzunehmen; die Zurücknahme der Kündigung darf in den sämtlichen Betrieben der Mitglieder des Verbandes erst dann erfolgen, wenn sie von einer neuen Generalversammlung beschlossen ist. Samstag Abend wurden sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen in den der Fabrikantenvereinigung angehörenden Betrieben entlassen. Von der Aussperrung wurden 4065 Personen betroffen, wozu noch die bereits ausständigen 120 Schleifer kommen. Die Zahl der Ausgesperrten macht ungefähr vier Fünftel der sämtlichen Arbeiter hierorts aus; es befinden sich darunter an 1000 Arbeiterinnen, den verschiedenen Organisationen gehört etwa die Hälfte an. In den Fabriken wurde am Donnerstag durch Anschlag bekannt gegeben: „Wir ersuchen diejenigen unserer Arbeiter, welche einer Vereinigung nicht angehören, und so lange die Fabrik still gelegt wird, eine Unterstützung aus einer Streikliste nicht erhalten, sich mündlich oder schriftlich bei uns zu melden.“ Die entlassenen Arbeiter werden von den Firmen sofort auch bei den Krankenkassen abgemeldet; nur die in den Kontoren Angestellten, die Voten und die Wächter bleiben.

* **Birmasens, 14. April.** Wie in Hierlohn, so hat auch hier die Boykottierung einer Fabrik durch die Arbeitnehmer den Anlaß zur Aussperrung mehrerer tausend Arbeiter gegeben. Wie die Fachzeitschrift „Der Schuhmarkt“ schreibt, gehörte bis vor Jahresfrist eine größere Arbeiterbewegung in der Schuhindustrie in Birmasens zu den unmöglichen Dingen. Die Löhne waren verhältnismäßig hoch und die Birmasenser Arbeiterschaft war am Platze selbst und in der ländlichen Umgebung ansässig. Auch bot Birmasens den Angehörigen der Arbeiterschaft reichliche Gelegenheit zu einem hausindustriellen Nebenerwerb, die in weitestgehendem Maße ausgenutzt wurde. Das friedliche Bild begann sich zu ändern, als der „Verein deutscher Schuhmacher“, die sozialdemokratische Organisation der deutschen Schuharbeiter, in Birmasens eine mit Hochdruck betriebene Agitation entfaltete. Noch im September des Jahres 1900 besaß der genannte Verein in Birmasens nur 673 Mitglieder; diese Ziffer war in Hinblick auf die 7 bis 8000 Birmasenser Schuhfabrikarbeiter verhältnismäßig sehr gering. Mit Hilfe der Agitation erreichte es aber der Verein, daß seine Mitgliederzahl zu Beginn des Jahres 1903 bereits auf 3741 angewachsen war. Je höher die Mitgliederzahl des Vereines in Birmasens anwuchs, um so zahlreicher tauchten die Streitigkeiten in den einzelnen Fabriken auf. Es verging fast keine Woche ohne mehrfache Meibereien. Einmal waren es die Löhne, ein anderes Mal Fabrikeinrichtungen, welche ihm bemängelt wurden, in fast allen Fällen aber handelte es sich um geringfügige Dinge. Anfangs handten die Birmasenser Fabrikanten diesem Treiben unerschrocken und erkaunt gegenüber. Man wollte nicht recht an die veränderte Lage und an die bedenklichen Folgen

Landes gleichsam vorübergegangen zu sein scheint. Dinge, wie die Entdeckung Amerikas, die Erfindung der Buchdruckerkunst, die Reformation oder Revolution existieren für Albanien nicht. Es sind Wilde oder Halb Wilde, vor denen man steht. Der Charakter der Albanesen wird sehr verschieden beurteilt. Fallmeyer schreibt ihnen den Geist eines starken, alle Bildung abweisenden Stillsandes zu; sie seien selbstständig, meistentheils unzuverlässig, grausam. Allein auch er gibt doch zu, daß sie rührig, unerschrocken und sparsame Handarbeiter, Bauern, Schiffer und Soldaten sind. Die tapfersten und kühnsten Heldengestalten im griechischen Unabhängigkeitskampfe waren Albanesen; und es ist schwer zu glauben, daß in diesem starken, mutigen Volke von oft großer Schönheit der Körper- und Gesichtsbildung nicht ein guter Kern liegen sollte. Vorläufig freilich vergeteln die Albanesen all ihre Kräfte in Stammesfehden und Mäuerereien. Bei der Begegnung zweier von ihnen genügt, wie Glük erzählt, oft die Antwort auf die Frage: „Welchen Stammes bist Du?“, daß die Revolver knallen und Menschen sich im Blute wälzen. Bezeichnend ist, daß selbst kleine Kinder hier bereits hölzerne Dolche tragen.

Die niedrige Kulturstufe der Albanesen wird auch durch die Stellung der Frau bei ihnen bestätigt. Die Albanesen werden von manchen Reisenden zu den schönsten aller Frauen in Orieuropa gezählt. Man rühmt ihnen belebte Züge, kräftige, durch Arbeit geübte Muskeln nach, sie sind wenig krank und wellen nicht, wie sonst die Frauen des Orients, frühzeitig ab, sondern erhalten sich ihre Jugend und Schönheit lange. Die Frau ist die völlige Sklavine des Mannes; sie darf nicht fragen, wo er hinget, und muß tun, als sei nicht das Geringste vorgefallen, wenn er erst nach langer Abwesenheit wieder zurückkehrt. Sie verrichtet nicht allein die häusliche Arbeit, sondern sie begleitet den Mann auch im Kampfe, ähnlich, wie es bei den Germanen der Fall war. Sie fungiert als Parlamentär, aber sie taubt auch den toten Feind aus, und sänebet ihm den Kopf ab, und in den Stammeskämpfen werden regelmäßig auch Frauen getötet. Von diesen Dingen spricht schon Herodot. Uralte Zustände haben sich eben hier, wo der doppelte Ball wilder Berge und des Islams die Kultur fern hielt, treuer als irgendwo sonst in Europa, erhalten. Hier gibt es keine Eisenbahn, die Flüsse sind fast durchweg unschiffbar, es gibt keine Großstädte, keine Zeitungen, keine nennenswerte Industrie, obwohl es an überlieferter Kunstfertigkeiten im Lande nicht fehlt, und der Boden wird noch heute auf die primitivste Weise bestellt. Dringt hier erst einmal die Kultur ein, so wird Albaniens Reichthum mit seiner Schönheit wetteifern, die wilden Wasserläufe des Landes werden nutzbar gemacht werden, die Erde wird noch unerschlossene Mineralreichtümer spenden. Bis dahin aber werden noch unzählige Stammesfehden zwischen Albanesen ausgefochten werden und unzählige Male werden Berichte von Ueberfällen, Verschöörungen, Mordanschlägen, Verlagerungen, Verabungen in dem Zeitungslifer das Bild erwecken, daß die Albanesen doch ein sehr interessantes, wenn auch etwas ungemüthliches Völkchen sein müssen.

einer Terrorisierung der seit langen Jahren erprobten Arbeiterschaft glauben. Als aber die Treibereien immer ärger wurden, haben sich die Fabrikanten schließlich genötigt, eine Abwehrvereinigung zu schließen, welche unter dem Namen „Fabrikanten-Verein“ zu stande kam und einen solidarischen Schutz der Mitglieder gegen Uebergriffe der Arbeiter bezweckte. Jetzt setzte die Arbeiterorganisation mit einer Kraftprobe ein. In der Fabrik Paque entsandten Streitigkeiten über die Zwölferlohnrate für einen einzelnen unwesentlichen Artikel. Die Firma Paque erklärte, für diesen Artikel sei eine Lohnrate in Höhe von 2,50 M. vereinbart gewesen, die Arbeitervereinigung behauptete aber, diese Lohnrate sei mit 2,70 M. bzw. 2,80 M. vereinbart worden. Ein Ausschuß des Fabrikantenvereins untersuchte die Angelegenheit und erklärte, die Firma Paque sei im Recht, die vereinbarte Lohnrate betrage 2,50 M. Trotzdem schaltete die Firma Paque den unwichtigen Artikel, der der strittigen Lohnrate zu grunde lag, aus der Fabrikation aus, die Arbeiter brauchten den strittigen Artikel also überhaupt nicht zu arbeiten, so daß der Gegenstand des Streites vollständig aus dem Wege geräumt war. Damit hätte vernünftigerweise auch der Streit selbst beendet sein müssen, denn es lag keine Forderung mehr vor, welche die Firma Paque hätte erfüllen sollen. Statt dessen kündigten nicht nur sämtliche Arbeiter der Firma Paque, sondern es wurde auch von den Arbeitervereinigungen beschlossen: kein Arbeiter dürfe in der Paqueschen Fabrik Arbeit annehmen und auch außerhalb der Fabrik dürfe kein Arbeiter Arbeit für die Paquesche Fabrik liefern. Das hieß mit anderen Worten, die Paquesche Fabrik sollte zum Stillstehen gezwungen werden, denn ohne Arbeiter kann eine Schufabrik nicht arbeiten. Darauf hat der Fabrikantenverein seinen sämtlichen Arbeitern gekündigt. Diese Maßregel trifft an 7000 Arbeiter. Auf den Rat des königlichen Bezirksamtmanns unternahmen die Vertreter der Arbeiter einen Versuch zur glücklichen Beilegung des Streites. Dieser Versuch ist gescheitert. Damit ist die Aussperrung von etwa 7000 Arbeitern vollzogen.

Die Lage in Marokko.

(Telegramm.)

* **Madrid, 15. April.** Depeschen aus Melilla melden, daß 17 aufrührerische Kabylenstämme von Tazza aufgebrochen sind, um Fez anzugreifen. Der Aufstand nimmt zu. Die Lage ist sehr ernst. Während der Plünderung der Festung Fraxana brachen unter den Mauren blutige Streitigkeiten aus, bei denen es zehn Tote und zahlreiche Verwundete gab.

Zur macedonischen Frage.

(Telegramm.)

* **Wien, 15. April.** Wie die „N. Fr. Pr.“ aus Belgrad erfährt, verlautet, Rußland verlangte als Entschädigung für die Familie des verstorbenen Konsuls Schtscherbina 120 000 Francs, Entsendung von 20 000 Mann anatolischer Truppen nach Albanien zur ständigen Niederhaltung der Albanesen und Errichtung einer Sühnekapelle auf dem Tatorte.

* **Konstantinopel, 14. April.** Zum Attentat auf den russischen Konsul Schtscherbina bei Mitrovica ist zu konstatieren, daß der Missethäter Halid Ibrahim Corporal im 17. Infanterie-Regiment ist, ferner, daß er nicht, wie türkischerseits behauptet wurde, selbst schwer verwundet wurde, sondern nur einen Schuß in den linken Arm erhielt und vernehmungsfähig war. Bei den wiederholt mit ihm vorgenommenen Verhören soll er standhaft an der Versicherung festgehalten haben, daß er keine Komplizen habe. Den Konsul Schtscherbina habe er aus dem Grunde erschossen wollen, weil er denselben dafür verantwortlich macht, daß seine Anwesenheit bei dem Angriff von Mitrovica getötet, beziehungsweise verhandelt wurde.

* **Konstantinopel, 15. April.** Der Mörder des russischen Konsuls Schtscherbina wurde zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bisher der russischen Botschaft offiziell noch nicht bekannt gegeben worden.

* **Konstantinopel, 15. April.** Der russische Minister des Aeußern teilte dem russischen Botschafter in Konstantinopel mit, daß Seine Majestät Kaiser Nicolaus auf die Depesche, welche den Tod Schtscherbinas meldete, eigenhändig die Worte geschrieben habe: Schtscherbina starb als edler Held in Ausübung seiner Pflicht.

* **Tschernigow (Südrußland), 15. April.** Zum Empfang der Leiche des Konsuls Schtscherbina, welche hier beigesetzt werden wird, sind umfassende Vorbereitungen getroffen worden.

* **Konstantinopel, 15. April.** Am Freitag kam es in Smerdesch, Vilajet Monastir, zu einem Zusammenstoß zwischen einer Abteilung Medis und einer bulgarischen Bande in der Stärke von 75 Mann, die von 5 Chefs, darunter auch Saratow, angeführt wurde. Mit Hilfe der Bevölkerung der umliegenden Dörfer gelang es der Bande, in der Nacht zu entkommen. Auf türkischer Seite fielen 4 Mann, 3 wurden verwundet. — Der Minister des Innern erwiderte auf eine bezügliche Vorstellung des serbischen Gesandten Gruitsch, daß keine Gefahr eines albanesischen Angriffs gegen die serbische Grenze bestehe. Die Albanesen seien durch die Tätigkeit der macedonischen Komitees erregt worden. Auch sei die zuberückliegende Hoffnung vorhanden, daß infolge der ergriffenen Maßregeln baldigst normale Verhältnisse wieder eintreten werden.

* **Athen, 14. April.** Die Regierung hat aus Trikala (Thessalien) die Meldung von der Verhaftung einer aus 27 Mann bestehenden Bulgarenbande erhalten. Die Bande, deren Verhaftung in einer dem Kloster Sagios Stephanos gehörigen Wähe bei Kalabata erfolgte, war vollständig bewaffnet und stand im Begriff, die Grenze nach Mazedonien zu überschreiten, als sie von der Polizei und den mit der Ueberwachung der bulgarischen Umtriebe betrauten Gendarmerieoffizieren überfallen wurde. Man fand im Besitze der Bande 28 Grasgewehre, über 3000 Patronen, 25 Dynamitpatronen und Geld. Alles wurde konfisziert und mit den Verhafteten nach Trikala gebracht.

Ostasiatisches.

(Telegramme.)

London, 14. April. Der Bizetkönig von Tschili hat in Anbetracht der finanziellen Schwierigkeiten der Provinz beschlossen, ungefähr zwanzig Prozent der Truppen zu entlassen, was einer Auflösung von vier Infanteriebataillonen in Tschengting, sechs Bataillonen in Suenhua und fünf Bataillonen in Taming zur Folge haben würde. Es drängt sich die Frage auf, ob der jetzige Zeitpunkt, in dem die Vorer wieder anfangen sich hie und da bemerkbar zu machen, für eine solche Maßregel geeignet ist. Jedenfalls wird man zur Unterdrückung des Aufstandes in Kwangsi noch Truppen brauchen, denn der neuernannte Gouverneur dieser Provinz scheint trotz der strengsten Befehle aus Peking nicht viel gegen die Insurgenten auszurichten. Wenn auch der Fall der befestigten Stadt Tschun-fou sich nicht bestätigt, so sind doch ernste Besorgnisse gerechtfertigt. Man hofft in Peking auf die baldige Ankunft des Bizetkönigs von Nanjing, Tschangtschi-tung, der dem Kaiser über die Revision der Verträge, die Unterrichtsfrage und die Reorganisation der Armee Vortrag halten soll. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Anwesenheit dieses hervorragenden Staatsmannes in Peking nur einen günstigen Einfluß haben kann. Es sei bei diesem Anlasse erwähnt, daß der Bizetkönig zu Beginn des Jahres fünfunddreißig der aus der militärischen Akademie hervorgegangenen Offiziersaspiranten zur weiteren Ausbildung nach Japan geschickt hat. Eine für die chinesischen Reformbestrebungen interessante Tatsache ist das vom Bizetkönig von Tschili für alle Lehrer und Schüler der öffentlichen Schulen erlassene Verbot, Opium zu rauchen. Diese Maßregel soll auch später auf die Regierungsbeamten der Provinz ausgedehnt werden.

* **Peking, 15. April.** Ihre königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Ruprecht von Bayern wurden gestern von der Kaiserin Regentin in Paojingfu empfangen.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 15. April.

Heute vormittag gegen 10 Uhr erhielten die Höchsten Herrschaften den Besuch Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Erbprinzessin von Anhalt. Höchstselbst gestern hier eingetroffen ist und heute mit Höchstherrn Mutter, Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelme, nach Baden reiste, um daselbst die russische Osterwoche zuzubringen. Danach nahm Seine königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Generaladjutanten von Müller entgegen und erteilte sodann bis gegen 2 Uhr den nachgeannten Personen Audienz: dem Vorsitzenden des Vorstandes der badischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, Geheimen Regierungsrat Jung in Karlsruhe, dem Ersten Staatsanwalt Jungmann in Konstanz, dem maschinentechnischen Referenten des Ministeriums des Innern, Regierungsrat Schellenberg, dem Amtmann Klein in Mastadt, dem Landrichter Dr. Gungert und dem Amtsrichter Graf in Mannheim, den Amtsrathen Hottinger in Bretten und Mehl in Eppingen, dem evangelischen Stadtpfarrer Ziegler in Karlsruhe, dem Regierungsbaumeister Blum in Heidelberg, Schöble in Offenburg und Ziegler in Karlsruhe, dem katholischen Pfarrer Sandriffer in Odenheim, dem Hofapotheke Stroebe und dem Lokomotivführer Gefft in Karlsruhe; ferner dem Amtsvorstand Oberamtmann Dr. Cron in Willingen, den Amtsrathen Berni in Triberg und Solzthal in Ettenheim, sowie den katholischen Pfarrern Halbig in Bühl und Kloster in Griesheim. Hierauf empfing Seine königliche Hoheit den französischen Generalkonsul in Mannheim, Grafen Chappedelaine, welcher sich infolge seiner Ernennung zum Generalkonsul in Prag verabschiedete. Sodann meldete sich der Generalmajor Gallwitz, bisher Kommandeur der 29. Feldartillerie-Brigade in Freiburg, zum Departementsdirektor im Kriegsministerium ernannt.

Nachmittags halb 4 Uhr besuchten Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin May nach gestern abend erfolgter Rückkehr aus Anacapri die Großherzoglichen Herrschaften. Später hörte Seine königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Legationsrats Dr. Seyb. Abends halb 8 Uhr besuchten Ihre königlichen Hoheiten die Großherzogin, der Erbprinz und die Erbprinzessin das Künstlerkonzert des Joachim-Quartetts im Museumsaal.

** Im Monat März 1903 gelangten beim Genossenschaftsvorstande der Badischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft 420 Anträge zur Anzeige, wovon 355 auf die Landwirtschaft und die mitverbundenen Nebenbetriebe, 65 auf die Forstwirtschaft entfielen. Erstmals entschädigt wurden 247 Fälle und an Jahresrenten hierfür 23 922 M. 40 Pf. zur Zahlung angewiesen. In 30 Fällen wurden auf später festzusetzende Renten Voranschläge im Gesamtbetrage von 1243 M. geleistet. Unter den entschädigten 247 Fällen sind 8 Fälle mit tödlichem Ausgang und wurden an die Hinterbliebenen Sterbegeld im Gesamtbetrage von 400 M. bezahlt, während an drei Witwen und sechs Kinder Jahresrenten von zusammen 415 M. 80 Pf. resp. 394 M. 80 Pf. zur Zahlung angewiesen wurden.

Im Gesanten waren zu Anfang des Monats März 1903 15 017 Personen im Rentengenuß; davon schieden im Laufe des Monats März durch Einstellung der Renten 186, und durch Tod 48 aus. Unter Berücksichtigung des Zuganges pro März 1903 bezogen somit auf 1. April 1903 15 030 Personen Renten. Die Zahl der Fälle, in welchen im Laufe des Monats

März 1903 Entschädigungen abgelehnt wurden, betrug 108; in 327 Fällen mußten Änderungen im Rentenbezug vorgenommen werden.

Die Taxen für Postfrachtküde nach Großbritannien und Irland, die über Hamburg durch Vermittlung der Agentur von Elkan & Co. Beförderung erhalten sollen, sind zum Teil ermäßigt worden. Die Postämter erhalten nähere Auskunft.

(Jubiläum.) Heute sind es 50 Jahre, daß Herr Hoforchesterrichter Ernst Spieß dem Orchester des Großh. Hoftheaters angehört. Unter Strauß, Kalinoda, Levi, Dessow bis zu Mottl hat Herr Spieß als stets vorwärtsstrebender Dirigent, in unserem Hoforchester, oft am Dirigentenpult mitgewirkt. Seit mehr als 25 Jahren steht er dem hiesigen Instrumentalverein vor, der sich unter seiner umsichtigen, künstlerischen Leitung eine angesehene Stellung im Musikleben unserer Residenz errungen hat. Der Instrumentalverein gedenkt das Jubiläum seines verdienten Vorstandes am 17. Mai durch eine Matinee festlich zu begehen, es ist das der Tag, an dem im Jahre 1853 der Jubilar als junger Geiger in das nach dem Brande neuerrichtete Theatergebäude mit der Künstlerfamilie Deventris seinen Einzug hielt und bei der als Festvorstellung gegebenen Aufführung der „Jungfrau von Orleans“ im Orchester mitwirkte.

(Die Erziehung des Tonjüngers) — Übungen für Ohr, Auge und Gedächtnis — lautet das Thema eines Vortrages, welchen Herr Max Baitte, Direktor des Seminars für Musik in Berlin, am Mittwoch, den 22. April, nachmittags halb 6 Uhr, im Saale des Großh. Konseratoriums halten wird. In unserer heutigen Musikerkultur wird fast durchweg der Fehler gemacht, daß der Schüler die Note, die er mit dem Auge erfährt, mechanisch auf die Taste oder auf das Griffbrett überträgt, während das bewußte Hören, das Denken des Tones zumeist außer acht gelassen wird. Gegen diese Art des gedankenlosen Musizierens will der Redner zu Felde ziehen. Er fordert, daß der Anfang jedes Musikunterrichts in Gehörübungen bestehen soll; diese verbunden mit Musiktheorie (rhythmisch, melodisch, dynamisch) und Primärsingen müssen den Grund jeder musikalischen Erziehung bilden. Aus seiner reichen Erfahrung will der Redner dann einen logisch entwickelten Lehrplan solcher Gehörübungen geben, der den bisher recht nebensächlich behandelten Theorieunterricht ablösen soll. Der Vortragende befaßt sich in vollem Einverständnis mit der im Großh. Konseratorium seit langen Jahren angewandten Unterrichtsmethode. Alle Interessenten haben zu dem Vortrage des Herrn Baitte freien Zutritt.

(Abonnement auf die Stadtgarten- und Festhallekonzerte.) Vor einigen Jahren schon ist seitens der Stadtgartenkommission ein Abonnement auf die Stadtgarten- und Festhallekonzerte eingeführt worden. Es erscheint angezeigt, auf die Einrichtung neuerdings hinzuweisen. Das Abonnement erstreckt sich auf die Sonntags- und Werktagskonzerte und hat unbegrenzte Gültigkeitsdauer, ist jedoch nur für die Abonnenten des Stadtgartens bestimmt. Ein Abonnementstarkenheft umfaßt 25 Einzelkarten und kostet für Erwachsene 5 M. und für Kinder 2 M. 50 Pf.; demnach beträgt der Eintrittspreis für ein einzelnes Konzert für Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf. Die Karten bieten den Stadtgartenabonnenten die Unschicklichkeit und den Vorteil, daß die letzteren bei Konzerten des jeweiligen Abends besonderer Musikanten am Stadtgartenschalter — was bei großem Andrang oft recht lästig empfunden wurde — entbehren werden. Die Musikabonnementsberechtigten zu allen Konzerten, sowohl der hiesigen als auswärtigen Kapellen und Musikgesellschaften, sofern der Musikereintrittspreis nicht höher ist, als 30 Pf. für die Person. Damit eine mißbräuchliche Benützung der Konzertabonnementskarten durch Nichtstadtgartenabonnenten verhindert wird, sind die Inhaber solcher Karten verpflichtet, beim Besuch von Konzerten die Stadtgartenjahreskarte dem Kontrollpersonal vorzuzeigen.

(Antiduell-Liga, Ortsgruppe Karlsruhe.) Man schreibt uns: Gegenüber verschiedenen Anfragen soll darauf hingewiesen werden, daß die Liga ihre Mitglieder vornehmlich in Kreisen der Aristokratie aus dem Grunde sucht, weil sie von der Ansicht ausgeht, daß die Bekämpfung des Duells auf die wirksamste Weise gerade aus den Kreisen heraus erfolgt, in denen es seinen Sitz hat und Schutz findet. Personen, für welche das Duell überhaupt nicht in Frage kommt, dürfen im allgemeinen auch kaum in der Lage sein, großen Einfluß auf diejenigen maßgebenden Kreise auszuüben, in deren Hand die Abschaffung des Duells liegt. Die Liga verkennt nicht den hohen Wert der nahezu allgemeinen Bekämpfung des Duells durch die Presse, sowie in den Parlamenten, und leitet selbstredend hierzu alle mögliche Weisheit. Allein bei alledem ist sie auch von der großen Zweckmäßigkeit ihrer eigenen Wirksamkeit überzeugt innerhalb des ihr von ihren Gründern gezogenen Rahmens, und hofft auf allseitige Unterstützung. Eine Vereinigung von beim Duell in Betracht kommenden Standesgenossen zum Zweck seiner Bekämpfung ist auch deshalb von großer Bedeutung, weil sie denjenigen, die sich nicht duellieren wollen, einen gesellschaftlichen Rückhalt zu bieten, und es ihnen mithin zu erleichtern vermag, Herausforderungen zum Duell zurückzuweisen.

(Kolosseum.) Die letzte Vorstellungsserie dieser Saison, die mit dem 30. April abschließt, bringt wieder eine ganze Reihe sehr unterhaltender Programmnummern. Die Brüder Darras sind hervorragende Handvolleyballer und Stoffequilibristen, die die schwierigsten Tricks mit bewundernswürdiger Sicherheit ausführen; als Akrobaten zeichnen sich The Brothers Louis, Jean und Charles aus; Ceppil Ernesti produziert sich mit viel Geschick als Wilderer auf dem Steibrabstheil und der Contorsionist Emil zeigt eine erstaunliche Gelenkigkeit. Luftakrobaten, wie das Leo Tardis-Trio, die mit großer Kraft am fliegenden Trapez arbeiten, sind hier schon seit mehreren Jahren nicht mehr gesehen worden. Für den gesanglich humoristischen Teil sorgt die Soubrette Emma Wuffe, die mit gutem Vortrage aktuelle Couplets singt; daselbe tut der Humorist Engelbert Sassen, der besonders mit seinen „Moralitäten aus dem Reichstage“ vielen Beifall findet. Zum Schluß erregen noch die tommischen Kunstschaffner The Samois laute Seiterlei. — Auch in dieser Saison hat es die langjährige, bewährte Direktion Raymond & Sporck verstanden, tüchtige, artistische Kräfte heranzuziehen. Die Vorstellungen hatten sich stets guten Besuchs und vielen Beifalls zu erfreuen.

(Aus dem Polizeibericht.) Gestern nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr bedrohte ein in der Waldhornstraße wohnender Tagelöhner seine Frau und Kinder mit Totschlag, sodaß dieselben um Hilfe schrien und sich vor genanntem Kaufe eine Menschenmenge von 300 bis 400 Personen ansammelte. Der Tagelöhner hatte sich, als er bemerkte, daß Schaulente gehalten wurden, in ein Zimmer eingeschlossen, welches zu öffnen er sich weigerte. Infolgedessen mußte die Tür mit Gewalt geöffnet werden. Der Tagelöhner wurde vorläufig festgenommen. — Ein verheirateter Hilfsarbeiter, der von einem hiesigen Generalagenten beauftragt war, in den umliegenden Ortschaften Abonnenten auf die Zeitschrift „Bürger- und Bauernfreund“ zu sammeln, schickte gefälschte Briefe, die eine ein und dasselbe Bild darstellten, am 10. d. M., abends, wurde aus einem Saal eine Wirtschaft in der Bahnhofstraße ein Fahrrad im Werte von 80 M. mit der Polizeinummer 2817 gestohlen. — Die Frau eines Arbeiters in

der Südstadt stahl in verschiedenen Häusern, wo sie als Putzfrau beschäftigt war, ein Fahrrad, zwei Paar Herrenhosen und sonstige Kleinigkeiten im Gesamtwerte von 180 M. Als rüdfällige Diebin wurde sie in Untersuchungshaft genommen. — Am 11. d. M., früh, stahl ein verheirateter Fabrikarbeiter aus Göttingen in einem größeren Geschäft, wo er als Arbeiter beschäftigt war, altes Kupfer im Werte von etwa 10 Mark.

(Vom Bobensee, 14. April.) In Konstanz fand dieser Tage die Grundsteinlegung des neuen Schulhauses des Klosters Zoffingen statt. Der Feier wohnte u. a. der Landesherliche Kommissar des Dominikanerklosters Zoffingen, Herr Landgerichtsrat Dr. Freiherr v. Rüppin, bei. Der, den Hofrat Seischen Erben abgekauft Bauplatz mißt 1209 qm und kostet 40 000 M. Der Bau selbst ist veranschlagt auf 146 000 M. Das an der Bräuden- und Rheinstraße gelegene Kloster Zoffingen beherbergt zurzeit 700 Kinder, inbegriffen der Volks- und Mädchenschule, Fortbildungsschule, Arbeits- und Kleinkinderschule. Nützlich wurde durch Herrn Kreisrichter Wlach die Prüfung in allen Fächern und Disziplinen abgenommen und hatte solche ein sehr befriedigendes Ergebnis. Die im Anschluß an die Prüfung veranstaltete Ausstellung der Handarbeiten bot wiederum einen hohen Genuß für die Besucher. — In einem gewissen Zusammenhang mit der meist trodenen und von nur geringen Schwankungen der Tagestemperaturen begleiteten Witterung im Monat März boten die Gesundheitsverhältnisse dieses Zeitraums ein überaus günstiges Gepräge dar, bezagt, daß an manchen Orten die Zahl der Geburtsfälle jene der Sterbefälle um das Doppelte übertraf. — Bei der jüngsten Vertiefung der Kuhlölzer von den Bezirken Donauaußlingen und Willingen wurden insgesamt 20 000 Fessmeter auf den Markt gebracht. Ueberall wurden die fortwährenden Anschläge überboten. Namentlich ergaben Föhren und die schlanke Schwarzwälder Bauhölzer einen bedeutenden Mehrerlös.

(Kleine Nachrichten aus Baden.) Wegen Körperberührung wurde ein Soldat des Grenadier-Regiments in Mannheim festgenommen. Derselbe hatte in der Nacht zum 13. d. M. einen Mannheimer Kaufmann, Max Berger, durch Schläge verletzt auf den Kopf und einen Stich in den Unterleib tödlich verletzt. Wie weiter mitgeteilt wird, hatte der Kaufmann den Soldaten durch Redereien gereizt. Der Verletzte ist gestern früh seinen Verletzungen erlegen. Der Soldat, namens Balz, wurde an sein Truppenteil abgeliefert. — Herr Oberlehrer Zieger in Hohenheim feierte heute sein 40jähriges Dienstjubiläum. — Im Steindruck des Herrn Peter von Seeligshausen in Baden verunglückte dieser Tage der Witter Josef Josef von Gallenbach. Ein Felsstück traf ihn so unglücklich an den Kopf, daß er sofort eine Leiche war. Er hinterläßt zwei Kinder im Alter von etwa 16 bis 17 Jahren. — Sein 98. Lebensjahr vollendet heute in Freiburg Medizinalrat Dr. Fidelis Wirth. Noch zwei andere Einwohner unserer Stadt stehen ihm im Alter nahe: Herr Privatier Reiser mit 96 und Oberamtsrichter a. D. Neumann mit 95 Jahren. — Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Bundesbahnen wird am 22. April in Bern u. a. auch über den Bau eines neuen Dampfbootes für den Bodensee beraten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Berlin, 15. April.) Zur heutigen Tafel beim Kaiserpaar ist u. a. der Bezirkspräsident von Metz, Graf Zepelin, geladen.

(Dresden, 14. April.) Seine königliche Hoheit der Kronprinz begab sich von Rom nach Gardone, um vor der am Donnerstag erfolgenden Rückkehr nach Dresden Seiner Majestät dem König einen Besuch abzustatten.

(Paris, 15. April.) Edgar Combes ersuchte die Staatsanwaltschaft, eine Untersuchung anzustellen, um vollständig die Richtigkeit über die gemeldete Behauptung des „Petit Dauphinois“ zu schaffen.

(Paris, 15. April.) Der Journalist Verboort erklärt in einem Schreiben an den „Figaro“ auf das entschiedenste, daß die Behauptungen des „Petit Dauphinois“ in Grenoble vollständig erfunden seien. Er, Verboort, habe zu dem Generalsekretär im Ministerium des Innern, Edgar Combes, keine anderen Beziehungen gehabt, als die zwischen dem Direktor eines ministeriellen Mattes und einem hohen Staatsbeamten zu bestehen pflegen.

(Paris, 15. April.) Von nationalisierter Seite werden als Kandidaten für den freigeordneten Posten eines Generalgouverneurs von Algier auch der Deputierte Barthelemy und der Deputierte und frühere Handelsminister Millerand genannt. Besonders Millerand habe am meisten Aussicht, die sämtlichen Deputierten von Algier für ihn einzutreten.

(Paris, 15. April.) Der Postdirektor des Seine-Departements hat den Postämtern den Auftrag erteilt, die von den Klostergenossenschaften versandten Zirkulare, in denen zu mildtätigen Gaben aufgefordert wird, bis auf weiteres nicht mehr zuzuführen, jedoch ein Exemplar von jedem der Postbehörde zu übermitteln.

(Konstantinopel, 15. April.) In Hadra-Bascha wurden die Hafenanlagen der anatolischen Eisenbahn dem Verkehr übergeben.

(Algier, 14. April.) Nachdem gestern das russische Geschwader hier eingetroffen ist, sind heute auch das italienische und das englische Geschwader in den hiesigen Hafen eingelaufen.

(New-York, 15. April.) Nach einer Depesche aus San Salvador hat sich Juan Arias, der zum Präsidenten ernannt worden war, während General Sierra den Oberbefehl über die gegen Bonilla entsandten Regierungstruppen übernommen hatte, Bonilla ergeben, dessen Truppen gestern die Hauptstadt Tegucigalpa eingenommen haben.

(Kastell, 14. April.) Ab 24. d. M. fallen die Transitzölle fort. Alle Erzeugnisse der Kolonien werden nach Transvaal Zollfrei zugelassen, ausgenommen Branntwein, Bier, Dynamit und von ausländischem Korn verfertigtes Mehl.

(Johannesburg, 15. April.) Heute morgen begab in Heidelberg das Abteufen der Claims (Lamparjelle, als Anteil an einer Goldgrube) und wurde ohne Zwischenfall durchgeführt. Wilgeboort zog am meisten die Aufmerksamkeit der Bewerber auf sich und die Nachfrage war so stark, daß das ganze Gebiet in einer halben Stunde vergeben war. Das Gebiet in Klarksdorp fand ebenfalls reichenden Abgang. 15 000 Claims wurden in einer halben Stunde abgesteckt.

Verschiedenes.

(Berlin, 14. April.) Der Philosoph Moriz Lazarus, ordentlicher Honorarprofessor an der Universität Berlin, der Mitbegründer der Völkerpsychologie, ist gestern in Berlin, wo er seit seinem Rücktritt vom Lehramt seinen Ruheort hatte, gestorben. Moriz Lazarus wurde am 15. September 1824 zu

Filehne als der Sohn eines rabbinischen Gelehrten geboren. Seine Universitätsstudien machte Lazarus in Leipzig und Berlin. Er legte sie sehr breit an. Er hörte philosophische, philologische, geschichtliche, rechts- und staatswissenschaftliche Kollegien. Am meisten interessierte ihn die Philosophie. Und hier war es die Herbartische Lehre, deren Studium er zu seiner Hauptaufgabe machte. Literarisch trat Lazarus 1850 zuerst hervor. Sein Erstlingswerk handelt über die „sittliche Berechtigung Preußens in Deutschland“. Es ist bis zu einem gewissen Grade eine Streitschrift für die Einigung Deutschlands unter Preußens Führung. Preußen, das ist der Grundgedanke der Schrift, ist zur Führung in Deutschland berufen, nicht bloß wegen seiner politischen Machtstellung, sondern auch, weil es den protestantischen deutschen Geist am kräftigsten vertritt. Seinen wissenschaftlichen Auf begründete Lazarus durch sein zweibändiges Werk „Das Leben der Seele“, das 1856 und 1857 erschien. Aus der Herbartischen Philosophie entnahm Lazarus die Anregung zu der Haupttat seines Lebens. Es ist dies die Begründung der Völkerpsychologie, die ihm gemeinsam mit Hajim Steinthal zu danken ist. Ueber den Anteil Lazarus an dieser Schöpfung hat sich einmal Steinthal ausgesprochen. Danach ging die Anregung zu der neuen Lehre von Lazarus aus. Für ihre Begründung und ihren Ausbau hat Steinthal aber das meiste getan. Die Disziplin hat ein wechselndes Geschick gehabt. Sie stieg schnell auf, kam dann aber für lange Zeit ins Hintertreffen und zwar aus verschiedenen Gründen. Die Anthropologie und Ethnologie und der Darwinismus, auf naturwissenschaftlicher und naturwissenschaftlicher Grundlage bauend, gruben ihr den Boden ab; die philologisch-psychologische Arbeit konnte mit dem hässlichen Vordringen, das hier betätigt wurde, nicht Schritt halten. In den letzten Jahren aber ist die Völkerpsychologie, wie das immer reger werdende Interesse an der Soziologie zeigt, wieder zu einer gewissen Anerkennung gelangt. 1860 wurde Lazarus als Professor der Philosophie nach Bern berufen. 1867 kehrte er nach Berlin zurück. Er wurde hier zunächst Professor an der Kriegs-akademie, sodann 1873 ordentlicher Honorarprofessor an der Universität. Von seinen Schriften sind noch zu nennen: „Ueber den Ursprung der Sitten“, „Ueber die Ideen in der Geschichte“, „Ein psychologischer Blick in unsere Zeit“, „Ideale Fragen“, „Erziehung und Geschichte“, „Ueber die Reize des Spiels“, „Jüdische Sittenlehre“, „Der Prophet Jeremias“.

(Bremen, 15. April.) Der internationale Anti-Alkoholistenkongress wurde heute vormittag mit einer Ansprache des Staatssekretärs Grafen Rosadowitsch eröffnet, in der er u. a. hervorhob, daß die Entwicklung der modernen Kultur, die an die geistige und körperliche Spannkraft des Einzelnen große Anforderungen stelle, die Gefahr des übermäßigen Alkoholgenußes erhöhe, weshalb die Bekämpfung dieser Gefahr um so notwendiger sei. Redner schloß mit dem Wunsche, daß der Kongress ein neuer Markstein sei auf dem Wege des Fortschritts menschlicher Gesittung. Darauf begrüßte Bürgermeister Pauli die Versammlung namens der Stadt.

(Bremen, 15. April.) (Telegr.) Die Rettungsstation Curhabener der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 15. April wurden von dem auf Kraakland gestrandeten, mit Steinföhlen von Schotland nach Harburg bestimmten deutschen Schoner „Germania“ Kapitän Albert, 6 Personen durch das Rettungsboot „Anna Maria Elisabeth“ der Station gerettet.

(Duisburg, 15. April.) (Telegr.) In der vergangenen Nacht brach in dem Hause eines Kolonialwarenhändlers in der Poltestraße Feuer aus. Das Haus brannte vollständig nieder; zwei Kinder von 4 und 1/2 Jahren einer im Hause wohnenden Familie fanden den Tod. Das 16jährige Dienstmädchen des Eigentümers erlitt schwere Brandwunden, so daß es in das Krankenhaus übergeführt wurde.

(Wiesbaden, 15. April.) Zur Teilnahme an einem in den nächsten Tagen hier stattfindenden Geographenkongress traf, von Köln kommend, der Fürst von Monaco hier ein.

(München, 14. April.) Die Kollidirektion unterlagte die Aufführung von Dreyers „Tales des Lebens“.

(München, 15. April.) Der Bildhauer Professor Syrus Gherle, Mitglied der Münchener Akademie der bildenden Künste, ist in Bozen gestorben.

(Perpignan, 15. April.) (Telegr.) Während des Sturmes der in diesen Tagen im Rhodanosee herrschte, ging das Fischerboot „Cain“ mit 8 Fischern unter.

(Port Said, 15. April.) Der Suezkanal ist durch eine Barke, die von einem russischen Kreuzer zum Sinken gebracht wurde, gesperrt. Ein am Spätnachmittag eingetroffenes Telegramm meldet, daß der Kanal wieder offen für Durchfahrt ist. (D. R.)

Wetter am Dienstag, den 14. April 1903.

Hamburg, Neufahrwasser und Münster zeitweise Regenschauer; Ewinemünde, Breslau und Metz trüb; Chemnitz nachts Regen; München nachmittags Regen.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 15. April 1903, vormittags 7 Uhr.
Triest wolkenlos 9 Grad; Nizza halbbedeckt 10 Grad; Florenz wolkenlos 10 Grad, Rom wolkenlos 9 Grad.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrol.

vom 15. April 1903.

Ein barometrisches Maximum liegt noch nordwestlich von den britischen Inseln. Eine Junge hohen Druckes erstreckt sich heute von Frankreich aus ostwärts über Süddeutschland und das Alpengebiet hin; hier hat es deshalb meist aufgeklart. Die nördliche Hälfte steht noch unter der Herrschaft einer über Skandinavien gelegenen Depression, auf deren Südwestseite — über der Helgoländer Bucht — sich ein Minimum befindet, und das Wetter ist deshalb dort noch trüb mit Regen- und Schneefällen. Im Binnenlande sind fast überall Nachfröste aufgetreten. Triebes oder unbeständiges und kühles Wetter mit Niederschlägen ist zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barom.	Therm.	Abf.	Feuchtigk.	Wind	Himmel
	mm	in C.	in mm	in Proz.		
12. Nachts 9 ⁰⁰ U.	749.0	6.4	4.5	62	SW	bedeckt
13. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	747.5	3.9	4.8	78	SW	better
13. Mittags 2 ⁰⁰ U.	747.1	6.5	4.0	55	SW	bedeckt
13. Nachts 9 ⁰⁰ U.	747.2	4.0	4.5	73	SW	„
14. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	749.7	1.8	4.1	78	SW	„
14. Mittags 2 ⁰⁰ U.	750.7	6.1	3.8	55	SW	„

Höchste Temperatur am 12. April: 9.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 3.0.
Niederschlagsmenge des 12. April: 1.5 mm.

Höchste Temperatur am 13. April: 7.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 0.9.
Niederschlagsmenge des 13. April: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 13. April: 3.57 m, gestiegen 1 cm. — 14. April: 3.50 m, gefallen 7 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Käß in Karlsruhe.



Deutsche Botschaft No. 58, milde, angenehme, Qualitätsmarke
pr. 1000 Mk. 58. — Probezahl Mk. 5.80.
Wiederverkäufer als Forze-Cigarre sehr zu empfehlen.
E. P. Hieke, Grossh. Hofl., Karlsruhe i. B.

Aepfelwein
naturrein, glanzhell, haltbar
Joh. Georg Rackles
Hoflieferant, Frankfurt a. M.
Goldene Medaille Paris 1900.

Bad Teinach Wieder-Eröffnung
unter neuer bewährter Leitung
1. Mai 1903.
Württ. Schwarzwald.
Ausführliche Prospekte u. Auskunft gratis u. franko durch die Bade-Verwaltung Bad Teinach.

Praktisch-theologisches Seminar
der Universität Heidelberg.
Das Sommersemester beginnt für die älteren Mitglieder Montag, den 27. April. Anmeldungen von neuen Mitgliedern sind, sobald die theologische Vorprüfung abgelegt ist, schriftlich einzureichen.
Großh. Direktion:
Professor Dr. Bassermann.

Nutzholz- und Papierholz-Versteigerung.
Großh. Forstamt Neblingen versteigert am Freitag, den 24. April, vormittags 10 Uhr, im Gasthaus zum Posthorn in Neblingen aus den Outbezirken der Forstämter Schänble-Neblingen, Fuchs-Niedern, Boll-Jaßelschlatt, Föchtig-Buggenried und Schänble-Schönenbach: Nadelholzstämmen: 19 I. Kl., 171 II. Kl., 652 III. Kl., 2356 IV. Kl. und 443 V. Klasse; 1641 Nadelholzstücke; 9 Buchen; zusammen 2880 Stm. 890 Ster entrindetes Papierholz. Auszüge durch das Forstamt. 3.974.1

Man lasse sich durch nichts beirren.
FIERMANN'S BACKPULVER
ist und bleibt das Beste
laut Urteil erster chem. Autoritäten.

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe.
Volkswirtschaftliche Abhandlungen der badischen Hochschulen
herausgegeben von
Carl Johannes Fuchs, Karl Rathgen,
Gerhard von Schulze-Gävernitz, Max Weber.
VII. Band II. Ergänzungsband.
Die Organisationen
des
Jüdischen Proletariats
in
Rußland
von
Sara Rabinowitsch.
Preis einzeln 5 Mark.
Preis zur Fortsetzung 4 Mark.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Internationale Unfallversicherungs-Aktien-Gesellschaft
Wien.
Filial-Direktion: Freiburg i. B., Schwarzwaldstrasse 5.

Ausgaben.	Kronen.
Schaden, inkl. der Erhebungskst.	1 588 931.43
ab Anteil der Rückversicherer	222 423.43
Organisationskosten	431 138.87
Provisionen	615 198.49
Laufende Verwaltungsauslagen	60 213.93
Steuern und Gebühren	14 369.45
Unerbringliche Forderungen	6 458.80
Kursverlust bei Valuten und Effekten, realisierter	
Reserve für schwebende Schäden:	
für Schäden des Rechnungsjahres	642 747.—
ab Anteil der Rückversicherer	168 835.—
für Schäden der Vorjahre	613 320.—
ab Anteil der Rückversicherer	314 232.—
Stand der Fonds am Schlusse des Rechnungsjahres:	
Prämienreserve	2 300 359.33
ab Anteil der Rückversicherer	347 478.32
Kapitalreserve	218 398.23
Reserve für Kursschwankungen	116 316.35
Außerordentliche Schadenreserve	100 000.—
Gewinnvortrag aus dem Vorjahre	4 237.17
Ueberschuß aus der Jahresgebahrung	238 481.98
	5 897 201.78

Einnahmen.	Kronen.
Gewinnvortrag aus dem Vorjahre	4 237.17
Ueberschuß der Fonds aus dem Vorjahre:	
Prämienreserve (abzüglich Anteil der Rückversicherer)	1 722 615.46
Kapitalreserve	218 398.23
Kursreserve	15 047.75
Reserve für schwebende Schäden vom Vorjahre	
ab Anteil der Rückversicherer	745 352.—
Prämienentnahmen (abzüglich Storni):	
Einzel- und Kinderversicherung	2 257 349.51
Kollektiv- und Haftpflichtversicherung	1 180 333.41
ab Rückversicherung	672 451.85
Zinsen von Einlagen bei Sparkassen und Kredit-Instituten	5 065.43
Effektzinsen	150 405.97
Polizzengebühren	69 530.10
Kursgewinn an: Effekten, buchmäßiger	101 268.60
	5 897 201.78

Aktiva.
Forderungen der Aktionäre für nicht eingezahltes Aktienkapital 72 853.90
Disponiblen Guthaben bei Kredit-Instituten und Sparkassen 97 573.02
Realitäten
Wertpapiere zum Kurswerte am Schlusse des Rechnungsjahres 4 005 796.85
Glezu laufende Zinsen 60 334.27
Wechsel im Portefeuille 87 134.41
Aktiv-Saldi der Rechnungen mit den Rückversicherern 114 337.03
Ausstände bei Agenturen und Filialen 390 139.28
Diverse Debitoren 18 550.06
4 791 718.82

Passiva.
Emittiertes Aktienkapital 1 200 000.—
Kapitalreserve 218 398.23
Kursdifferenzenfond 116 316.35
Außerordentliche Schadenreserve 100 000.—
Prämienreserve* 1 952 881.01
Reserve für schwebende Schäden* 773 000.—
Beamtenversorgungskasse 82 717.71
Pensionsfond 39 711.88
Passiv-Saldi der Rechnungen mit den Rückversicherern 19 410.48
Diverse Kreditoren 46 564.01
Gewinnvortrag aus dem Vorjahre 4 237.17
Ueberschuß aus der Jahresgebahrung 238 481.98
4 791 718.82

Aktuarstelle.
Bei diesseitiger Kanzlei ist eine Aktuarstelle alsbald zu besetzen. Jüngere Bewerber aus der Zahl der Verwaltungs- oder Justizaktuare mit schöner Handschrift, wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse und Angabe ihrer Gehaltsansprüche bis spätestens zum 20. d. M. dahier melden.
Seibelsberg, den 11. April 1903.
Der Stadtrat.
Dr. Wildens.
3.970.2 Kaufmann.

Strafrechtspflege.
Ladung.
3.908.1. Nr. 5480. Mosbach.
1. Der am 14. April 1882 in Hocherfeldsborn geborene, zuletzt in Weibstadt wohnhafte Wilhelm Schenck, zurzeit in Amerika;
2. der am 7. Oktober 1880 in Wertheim geborene, zuletzt dortselbst wohnhafte Robert Kombar;
3. der am 7. März 1880 in Würzburg geborene, zuletzt in Gebrüchert, Amt Buchen, wohnhafte Franz Wendelin Weiger, zurzeit in Amerika;
4. der am 2. Januar 1880 in Mergentheim geborene, zuletzt in Schweigern, Amt Vorberg, wohnhafte Johann Ferdinand Storz;
5. der am 9. Februar 1880 in Albenrode, Amt Halberstadt, geborene, zuletzt in Weibkingen, Amt Vorberg, wohnhafte Schneider Friedrich Heinrich Faustmann;
6. der am 19. Februar 1880 in Oberbach geborene, zuletzt dortselbst wohnhafte Friedrich Wilhelm Köhler,
werden beschuldigt, als Beyrpflichtige in der Abicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis des Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärrpflichtigem Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufzuhalten zu haben. Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 R. St. G. B.
Dieselben werden auf:
Donnerstag, den 18. Juni 1903, vormittags 9 Uhr,
vor die Großh. Strafkammer des Großh. Landgerichts Mosbach zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von den Civilvorstehenden der Strafkommission zu Nedarfuhm, Wertheim, Würzburg, Mergentheim, Halberstadt und Oberbach über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatfachen aufgestellten Erklärungen verurteilt werden.
Mosbach, den 7. April 1903.
Großh. Staatsanwaltschaft.
Goffarth.

Zentral-Zuchtviehmarkt
des mittelbadischen Zuchtgenossenschaft-Verbandes,
(umfassend die Zuchtgenossenschaften Achern, Breisach, Bühl, Emmendingen, Ottenheim, Freiburg, Kehl, Kenzingen, Lahr, Rorrach, Müllheim, Neustadt i. Schw., Oberkirch, Offenburg, Stausen)
am 12. und 13. Mai 1903 in Offenburg.
Dauer am 12. Mai, nachmittags von 3-7 Uhr,
Dauer am 13. Mai von morgens 8 bis mittags 1 Uhr.
Beste Gelegenheit zum Einkauf vorzüglicher Zuchttiere der mittelbadischen Emmentaler Rasse — Faren, Kühe, Kalbinnen und Rinder —.
Für jedes zum Markt gebrachte Tier wird ein Abstammungsnachweis, für die männlichen Tiere außerdem noch ein Impfschein geliefert. — Nähere Auskunft erteilt das Verbandspräsidium in Emmendingen (Baden). 3.932.2

Park-Hôtel. Vornehmes Hôtel
in bevorzugter erhöhter Lage. Sehenswerte
Gartenanlagen. **Baden-Baden.**

Versteigerung von Flaschenweinen
Dienstag, den 21. April 1903, mittags 12^{1/2} Uhr läßt
Herr Fritz Eckel, Weingutsbesitzer
in Deidesheim, Forst, Ruppertsberg und Wachenheim
102 600 Flaschen Wein
(darunter 2 Sorten Rotwein zu 75 Pfg. und W. 1.— pro Fl.) der Jahrgänge 1895, 1897, 1899 und 1900 aus den besten Lagen obiger Weinorte im Lokale des Gasthofes zum Bayerischen Hof in Deidesheim in Partien von je 500 Fl. Forze von W. 0.75 bis 1.50, 300 Fl. von W. 1.60 bis 2.50, 200 Fl. von W. 2.70 bis 3.75, 100 Fl. von W. 4.— bis 10.— öffentlich versteigern.
Ganze Flaschen zur Probe gegen Berechnung zur Verfügung; Versteigerungslisten mit Taxen zu Diensten. Probetage: 25. März, 2. und 21. April 1903 im Versteigerungslokale. In Karlsruhe sind die Proben am 8. April 1903, vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr, im Hotel Lannhäuser (Wintergartenaal) aufgestellt. 3.420.8

Mammern
am Bodensee **Wasserheilanstalt** Schwoiz, 410 M.
Sanatorium für Nerven- und innere Krankheiten.
Heilfaktoren: Mediz.-wissenschaftl. Behandlung im Allgemeinen; mildes Wasserheilverfahren, Elektrizität, Massage, Rationelle Lebensweise, Terrainkurwege. Reizende Lage in grossem, seecumspültem Park. — Prospekt franko. — **Eröffnung 6. April.**
3196.4 **Besitzer und Arzt: Dr. O. Ullmann.**

Wien, am 31. Dezember 1902.
Wilh. Gyner, Präsident des Verwaltungsrates.
Carl Berger, Direktor. **A. Witel, Buchhalter.**
Geprüft und richtig befunden:
Emil Fey, Adolf Fink, Anton Lukas.
* Abzüglich des Anteiles der Rückversicherer. 3.933

Seibelsberg. 3.957.
Eingetragen wurde:
Am 7. April 1903.
Zu Band I O.-Z. 28:
Seibelsberger Photographenvereinigung, Seibelsberg. Der Verein hat seinen Sitz in Seibelsberg.
Die Sitzung ist am 11. März 1903 errichtet. Der Vorstand des Vereins ist: Fritz Langhein, Photograph (I. Vorsitzender); dessen Stellvertreter ist Max Kögel, Photograph (II. Vorsitzender), beide in Seibelsberg.
Großh. Amtsgericht Seibelsberg.

Vereinsregister. 3.956.
Vereinsregister. Eingetragen:
Gewerbeverein Durlach in Durlach.
Großh. Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Der Kreisbezirk Pfullendorf ist durch Uebertragung einer andern Stelle an den seitherigen Inhaber desselben in Erledigung gekommen. 3.988.
Bewerbungen um die bezeichnete Stelle sind beim Bezirksamt Pfullendorf binnen 14 Tagen schriftlich einzureichen.
Die Eingaben haben über Namen, Geburts- und Wohnort, Alter, Familienverhältnisse, Vorbildung und seitherige Tätigkeit wahrheitsgetreue Angaben zu enthalten und sind denselben die gemäß § 3 Abs. 2 Kammergerichtsordnung vorgeschriebenen Beilagen anzufügen.
Bemerkung wird, daß der Inhaber des Kreisbezirks Pfullendorf, der Witwe eines früheren Inhabers eine jährliche Unterhaltsrente von 90 Mark zu bezahlen hat.
Pfullendorf, den 14. April 1903.
Großh. Bezirksamt:
Jacobi.

3.990. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Mit Gültigkeit vom 20. d. M. werden von einer weiteren Anzahl württ. Stationen ermäßigte Frachttarife für Getreide u. f. w. nach den badisch-schweizerischen Uebergangsstationen eingeführt.
Nähere Auskunft erteilt unser Verkehrs-Bureau.
Karlsruhe, den 13. April 1903.
Großh. Generaldirektion.